

# „Sie töten unsere Brüder“ – Warum Äthiopier für einen Tag Israel still legen

**Sie sind über die Medien verärgert – Sie haben ihren Glauben an das Establishment verloren – und sie wissen, dass sie wie andere äthiopische Israelis vor ihnen, einen Preis für die Farbe ihrer Haut zahlen könnten. Die Demonstranten in Tel Aviv gestern waren keine „Anarchisten“ – sie waren verängstigte junge Frauen und Männer, die zeigen wollen, dass sie ihre Kraft nicht verloren haben.**

Von Yael Marom und Oren Ziv, 972mag.com, 03.07.19

Nach der Ermordung des 19 Jahre alten äthiopisch-israelischen Solomon Tekah durch die Polizei während des Wochenendes entschloss sich die äthiopische Gemeinschaft, nicht mehr länger still zu sein und ihren Protest auf die Straße zu tragen. Heute ist bereits der dritte Tag. Die Demonstrationen am Dienstagabend, die sich im ganzen Land vollzogen und den Verkehr auf Israels wichtigsten Überland- und städtischen Straßen zum Erliegen brachten, wurden von den Medien als „gewalttätig“ und „anarchistisch“ bezeichnet.

„Ich will einem Staat nicht dienen, der meine Brüder oder Araber tötet“ ... Rassismus ist Rassismus“

Aber alles was man im Zentrum von Tel Aviv am Dienstag abends sehen konnte, wo hunderte Menschen den Ayalon Highway, eine der wichtigsten Verkehrsadern Israels blockierten, war Traurigkeit und Verstörung – junge äthiopische Israelis, die nicht verstehen konnten, was rund um sie vorgeht, die Angst haben vor der Zukunft, die hoffen, dass irgendwann jemand zuhören wird, und dass weiße Israelis mit ihnen gehen.

Einige dieser Protestierer waren erst 10 Jahre alt, als man den äthiopischen Israeli Yosef Salamsa nach einem Verhör durch die Polizei tot aufgefunden hatte, oder als Damas Pakada gefilmt wurde, als er 2015 von einem Polizeioffizier geschlagen wurde. Sie sahen mit ihren eigenen Augen, wie ihre älteren Brüder arretiert und gedemütigt wurden, und wie kein Versprechen der Regierung, ein Ende der Gewalt und Diskriminierung herbeizuführen, Früchte trug.

„Dieser Protest ist anders als die vorhergehenden“, sagte der 18jährige Y. am Dienstagabend. „Das letzte Mal folgten wir in den Fußstapfen unserer Eltern – um zuzuhören und um Respekt zu erweisen. Wir haben verstanden, dass dieser Pfad nicht gehen wird, darum haben wir uns entschieden, Gewalt anzuwenden“. Y. der ersuchte, seinen Namen nicht zu nennen, um seine Identität zu schützen, und der willkürlich während des Ayalon-Protests verhaftet wurde, erklärte, dass junge Äthiopier auf die Straße gehen, weil sie einem System nicht trauen, das Tötungen durch die Polizei zu untersuchen hat, aber niemals einen beteiligten Polizisten anklagt. „Sie schließen alle diese Fälle und tun nichts. Der Polizist wird immer freigesprochen. Ich glaube, dieser Protest wird dauern; es braucht Zeit, bis er vorüber ist“.

„Ich glaube nicht, dass die Leute verstehen, was es heißt, wenn du dein Haus verlässt und einer willkürlichen Durchsuchung zum Opfer zu fällst“, fuhr Y. fort. „Wenn sie das getan hätten, hätten sie unsere ruhigen Proteste bemerkt. Aber sie haben es nicht kapiert, so wollen wir versuchen, es mit Gewalt zu versuchen. Wir haben nichts zu verlieren“.

**„Natürlich ist es wegen unserer Hautfarbe. Sie sehen einen Schwarzen und meinen, es ist ihnen erlaubt, uns umzubringen“**

Die meisten Demonstranten im ganzen Land waren Studenten der High School oder Soldaten. In den sozialen Medien veröffentlichten äthiopische Soldaten Meinungen, mit denen sie sagen, sie sehen keinen Grund, dem Land etwas zurück zu geben: „Heute ist es Solomon Tekah, morgen bin ich es“ schrieb ein Soldat. Y. sagte, er habe sich entschlossen, nicht zur Armee zu gehen – wegen des Rassismus in der israelischen Gesellschaft. „Ich will dem Staat nicht dienen. Ich will einem Staat nicht dienen, der meine Brüder oder Araber tötet“, sagte er. „Rassismus ist Rassismus. Das hier sollte kein Protest von Äthiopiern sein – es sollte der Protest von jedem sein.“

**„Natürlich ist es wegen unserer Hautfarbe“**

Vor einem halben Jahr, nachdem ein Polizeibeamter den 24jährigen Yehuda Biadga in einem Vorort südlich von Tel Aviv getötet hatte, wurden die Proteste von bekannteren Führern der äthiopischen Gemeinde geleitet. Zu der Zeit blockierten Demonstranten Ayalon Highway und marschierten für eine Nachtwache zum Rabin Platz, eine Entscheidung, die für viele der jüngeren Generation enttäuschend war. Hunderte der jüngeren Äthiopier stießen mit der Polizei in Zentral-Tel Aviv nach der Mahnwache zusammen.

Sechs Monate sind vergangen, und jetzt steht die jüngere Generation an forderster Front der Proteste. Stundenlang blockierten sie am Dienstag die wichtigsten Kreuzungen im zZentrum Tel Avivs, teilten sich in kleinere Protestgruppen, skandierten gegen Polizeigewalt und brachten den Verkehr zum Erliegen in einem der wichtigsten Wirtschaftszentren.

Um etwa 20 Uhr wurde der Ärger handgreiflich, wobei einige Protestierende einen Mülleimer in Brand setzten. Andere fingen an zu tanzen und Sprechchöre gegen die Polizei zu schreien. Mittlerweile eilten dutzende Bereitschaftspolizisten herbei, als Wasserflaschen aus der Menge auf sie geworfen wurden.

Viele der Jugendlichen weigerten sich, mit der Presse zu sprechen. „Anarchie“ lautete die Überschrift in einer der populärsten Tageszeitungen Israels am Mittwoch, zusammen mit einem Photo eines Autos, das in Flammen aufging. „Fick die Medien, fick dich. Ihr seid eine Schande. Sie schießen und bringen uns um, weil ihr uns so beschreibt,“ schrie ein Teenager einer Gruppe von Photographen entgegen, die Schnappschüsse von einem Auto machten, das mitten am Ayalon mit zersplitterten Fenstern verlassen herumstand.

Die wenigen, die bereit waren, mit den Medien zu sprechen, hatten eine einfache Botschaft: sie haben kein Vertrauen ins System. „Es gibt keinen einzigen Zeitpunkt, an dem ich aus meiner Haustür trete und keine Polizisten vor der Nase habe“, sagte ein 16jähriger Demonstrant, der es vorzog, sich nicht zu identifizieren. „Natürlich ist es wegen unserer Hautfarbe. Sie sehen einen Schwarzen und meinen, es ist ihnen erlaubt, uns umzubringen.“

**Wenn Siedler in der Westbank  
Steine auf Palästinenser werfen,  
würde niemand wagen, die Polizei  
zu veranlassen, das Feuer auf sie  
zu eröffnen**

Die Protestierenden hatten keine konkrete Liste von Forderungen, und sie haben sicherlich keine Erwartungen irgendeiner Art. „Das kann so nicht weitergehen“, sagte ein anderer junger Demonstrant mit verdecktem Gesicht. „Sie töten unsere Brüder; wir müssen dem ein Ende setzen.“

Der Polizei gelang es, sich zurückzuhalten und den Protestierenden zu gestatten, Ayalon zu blockieren – womit sie viele von denen verärgerten, die im Stau steckengeblieben waren, einige für viele Stunden.

Um etwa 22.30 Uhr, nachdem ein Fahrzeug angezündet worden war, strömten hunderte berittene Polizeibeamte, bewaffnet mit Knüppeln und Betäubungsgranaten, in den Highway. Die meisten Demonstranten verliefen sich, einige jedoch blieben zurück und warfen Abfall und Steine auf die Beamten und die Pferde. Einige Protestierende wurden von Betäubungsgranaten getroffen und einige wenige wurden verhaftet. Die Polizei brauchte eine Stunde, um den Highway zu räumen. Am Ende des Tages waren bei den Zusammenstößen im ganzen Land 140 Personen festgenommen und mehr als 80 verletzt worden.

### **Zwei Jahrzehnte seit Oktober 2000**

Trotz der raschen Festnahme des Polizeibeamten, der Tekah getötet hatte, zeigt das Verhör bereits verstörende Zeichen. Die Polizei hat zahlreiche Versionen angeschaut, die von den Ereignissen am Sonntagabend, als Tekah in einem Vorort von Haifa im nördlichen Israel erschossen wurde, durchgesickert sind. Zuerst hatte die Polizei behauptet, Tekah habe einen Raubüberfall versucht, dann hat sie ihren Tonfall gemäßigter und gemeint, er hätte an einem Krawall teilgenommen. Aus den verschiedenen Einschusslöchern konnte die Polizei nicht bestimmen, ob die Kugel direkt auf den Jungen abgefeuert wurde, oder ob sie zurückgeprallt sei, nachdem sie auf den Boden gerichtet war, und sie beschloss, den Beamten mit fahrlässiger Tötung zu belasten.

Am Anfang dieses Jahres fanden „Local Call“ und „+972mag“ nach der Tötung von Yehuda Biadga heraus, dass die mit der Untersuchung von Erschießungen durch die Polizei beauftragte Abteilung des Justizministeriums keinen einzigen Beamten angeklagt hatte, der beschuldigt worden war, einen israelischen Staatsbürger getötet zu haben. Im Mai kündete das Police Internal Investigation Department (Polizeiabteilung für interne Untersuchungen) an, es würde das Verfahren gegen den Beamten einzustellen, der beschuldigt worden war, Biadga getötet zu haben. Tekah ist der 15. israelische Staatsbürger, der in den letzten fünf Jahren von der Polizei erschossen worden ist. Neun der Getöteten waren Araber, vier davon trugen „Mizrahi“ in ihrem Namen, und zwei sind Äthiopier.

Die Tötungen können nicht getrennt betrachtet werden von der dichteren Polizeipräsenz in der Überwachung der Bezirke mit großer arabischer oder äthiopischer Bevölkerung, mit einem hohen Anteil von äthiopischen Jugendlichen in Jugend-Anhaltezentren, und ein kurzer Blick auf die Opfer von Polizeigewalt zeigt genau, auf wen diese Praktiken gezielt gerichtet sind. Schließlich: Wenn Siedler in der Westbank Steine auf Palästinenser werfen, würde niemand wagen, die Polizei zu veranlassen, das Feuer auf sie zu eröffnen.

An Orten wie Ostjerusalem kann es palästinensischen Jugendlichen das Leben kosten, wenn sie die falsche Hautfarbe oder Nationalität haben, wie es der Fall bei Muhammad Abir war, der während des Wochenendes von der Polizei erschossen wurde. Der schießende Beamte wurde weder verhaftet, noch verhört.

In der Hierarchie von Gruppen, die unter der Polizeigewalt leiden, gibt es immer eine unterste Leitersprosse. Während der Demonstration am Dienstag war es unmöglich, nicht daran zu denken, wie ein ähnlicher Protest – und die Antwort der Polizei – ausgeschaut hätte, wäre er in einer arabischen Stadt wie Umm-al-Fahm passiert. Das ist keine theoretische Angelegenheit: fast 19 Jahre sind es her seit den Ereignissen vom Oktober 2000, als die israelische Polizei 13 Palästinenser tötete, 12 davon israelische Staatsbürger, von denen einer in Gaza lebte. Es scheint, es habe sich auch nach zwei Jahrzehnten nicht viel geändert.

*Yael Marom ist „Just Vision’s public engagement manager in Israel“ und einer der Mit-Herausgeber von „Local Call“, in der eine längere Version dieses Artikels unter <https://mekomit.co.il> ursprünglich in Hebräisch publiziert wurde.*

Übersetzung: Gerhilde Merz

Quelle: <https://972mag.com/ethiopian-israelis-police-brutality/142154/>